

sein Werk in Gips gesammelt. Als Ganzes betrachtet, ist es der erste Anlauf der realistischen Wiener Plastik. Seine Büsten zum Beispiel, obgleich ihr Haar noch schulmäßig geschmückt ist, kündigen bereits die Tilgnerschen an. Er scheute auch vor dem heutigen Kleid, ja der Krinoline, nicht zurück. Professor an der Akademie war er nur zwei Jahre lang, und das provisorisch. Er war zu urwüchsig dazu; kein Drapierer und Altisteller; ein Neuer und beinahe auch Neuerer. Neben ihm und Johann Preleuthner, von dem schon früher die Rede gewesen, ist als der eigent-

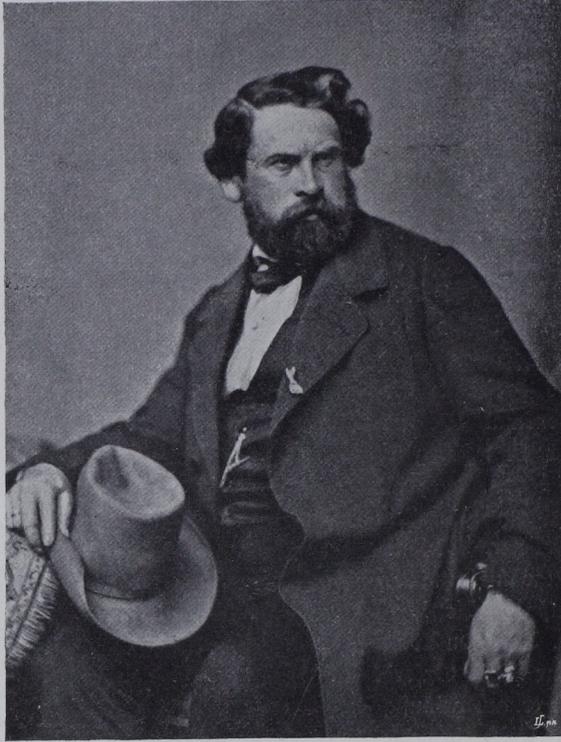


Abb. 107. Anton Dominik Fernhorn.

liche Heiligenplastiker der Zeit Josef Gasser von Walshorn, Hansens Bruder (geb. 1816 in Tirol) zu nennen, der den Stefansdom und die Votivkirche mit Figuren von unverwüßlicher Vormärzlichkeit bevölkerte. Sein gotisch hochgezogener, figurchenreicher Hochaltar für die Votivkirche, der festel nicht paßte, ist der Augustinerkirche zu teil geworden. Er lebt noch heute als Urgan.

Eine wichtigere Rolle fiel dem Erfurter Anton Fernhorn (1813—1878) zu. Dieser war für den Bronzeguß geboren. Von Hause aus Gürtler, also Metallhandwerker, hatte er in München bei Stiglmeier gelernt. Auch Soldat war er; dagegen nie auf einer Akademie, von der Antike nicht angefränkt. So wurden seine höchst soldatischen Reiterdenkmäler. Schon der heilige Georg im Palais